

# Kinderheime in der DDR



Ein Kinderheim in der DDR

*Gleich vorweggesagt: Es gab keine bessere Einrichtung, um Waisenkinder, aufsichtslose Kinder oder Kinder aus schwierigen Familienverhältnissen auf einen guten, für die Kinder nützlichen und wertvollen Lebensweg zu geleiten, als die Kinderheime in der sozialistischen DDR. Wenn man heute über die abscheulichen und grauenvollen Erlebnisse liest, die Kinder bei den „Regensburger Domspatzen“ erdulden mußten, was zudem weder strafrechtliche noch disziplinarische Folgen hatte, jedoch schwere psychische Nachwirkungen für die Betroffenen – so etwas Furchtbares gab es in der DDR nicht. Natürlich kann ein Kinderheim nicht eine Familie ersetzen, doch die Erzieher in den Kinderheimen der DDR waren i.d.R. gutausgebildete, pädagogisch geschulte Persönlichkeiten, denen bei ihrer nicht immer leichten Aufgabe die volle Unterstützung*

*unseres Staates zuteil wurde. Nicht selten wurden Villen oder Schlösser enteigneter Großgrundbesitzer oder Nazi-Kriegsverbrecher zu Kinderheimen umfunktioniert. Hier nun einiges über die Prinzipien und Grundlagen der Erziehung in den Kinderheimen der DDR.*

## HEIME DER JUGENDHILFE

### Eberhard Mannschatz

Heime der Jugendhilfe waren in der DDR eine besondere Form der Internate der Volksbildung. In diesen Einrichtungen wurden Kinder und Jugendliche aufgenommen, deren Eltern verstorben waren oder deren Erziehung unter der Verantwortung ihrer Eltern nicht gesichert war und die aus diesem Grunde von der Jugendhilfe betreut wurden. Sie gliederten sich entsprechend ihrer Zweckbestimmung in Kinderheime (einschließlich Vorschul- und Hilfsschulheime), Spezialkinderheime (einschließlich Spezialkinderheime für Hilfsschüler), Jugendwohnheime, Jugendwerkhöfe und Durchgangseinrichtungen.

In den Kinderheimen (auch als Normalkinderheime bezeichnet) lebten Waisenkinder, zeitweilig wegen Krankenhausaufenthalt oder Strafverbüßung des alleinstehenden Elternteils aufsichtslose Kinder sowie Minderjährige, bei denen von seiten des Elternhauses zeitweilig nicht Gewähr gegeben war, daß eine allseitige Entwicklung im Sinne des sozialistischen Erziehungsziels erfolgt.

Alle diese Kinder wurden nur in Heime eingewiesen, wenn die Unterbringung in einer geeigneten Familie nicht möglich oder zweckmäßig war. Nur in Ausnahmefällen wurden auch Kinder aufgenommen, deren Eltern dauernd oder vorübergehend abwesend waren oder auswärts arbeiteten, sowie Kinder alleinstehender berufstätiger Mütter. In der Regel besuchten diese Kinder den Hort oder fanden Aufnahme in Kinderwochenheimen und Schulinternaten.

Zöglinge von Kinderheimen, die eine Hilfsschule besuchten, wurden in gesonderten Einrichtungen zusammengefaßt, die die Bezeichnung Hilfsschulheime trugen. Im Unterschied zu den Hilfsschulinternaten ist der primäre Grund für die Unterbringung dieser Kinder ihre Betreuung durch die Jugendhilfe, nicht die Tatsache, daß sie Hilfsschüler sind. Das traf auch für Vorschulheime zu, in denen vorschulpflichtige Kinder lebten, die von der Jugendhilfe betreut wurden.

In Spezialkinderheimen wurden schwererziehbare Kinder aufgenommen. Die Einweisung erfolgte auf Grund einer Verfügung des örtlich zuständigen Referates Jugendhilfe durch die Zentralstelle für Jugendhilfe in Berlin. Die Unterbringung von Kindern in Spezialkinderheimen erfolgte nur, wenn alle gemeinsamen Anstrengungen der Schule, der Jugendorganisation, des Elternhauses und der Jugendhilfe nicht zum Erfolg geführt hatten. Spezialkinderheime verfügten über eine eigene Heimschule.

Die Erziehung der Kinder erfolgte nach den allgemeinen Prinzipien der sozialistischen Erziehung. Ihre Wirksamkeit wurde durch die spezifischen Bedingungen der Internatsschule und durch die Tätigkeit eines qualifizierten Pädagogenkollektivs erhöht. Erziehungsschwierige Hilfsschüler wurden in gesonderten Heimen zusammengefaßt, die als Spezialkinderheime für Hilfsschüler bezeichnet wurden. Für die Jugendwohnheime

galten die gleichen Einweisungsgründe wie für Kinderheime, nur daß sie sich auf Jugendliche im Alter von 16 bis 18 Jahre beziehen.

- Die **Jugendwohnheime** wurden in der Weise umgestaltet, daß alle Jugendlichen des Heimes in einem sozialistischen Betrieb der Industrie oder Landwirtschaft arbeiten, dort eine berufliche Qualifikation erhalten und am politischen und kulturellen Leben teilnehmen konnten.
- **Jugendwerkhöfe** waren Heime für straffällige und erziehungsschwierige Jugendliche. Die Einweisung erfolgte durch Verfügung der Jugendhilfe oder durch Gerichtsbeschluß. Bei den Zöglingen der Jugendwerkhöfe handelte es sich um junge Menschen, die die Normen des gesellschaftlichen Zusammenlebens verletzt oder Straftaten begangen hatten und deren positive Entwicklung unter ihren bisherigen Lebensbedingungen nicht gesichert war.
- **Durchgangsheime** waren Einrichtungen, in denen Kinder und Jugendliche kurzfristig aufgenommen wurden, die von der Volkspolizei oder der Jugendhilfe aufgegriffen wurden oder aus triftigen Gründen ohne Verzug aus dem Elternhaus entfernt werden mußten. Vom Durchgangsheim aus erfolgte die Rückführung oder Zuführung in das Elternhaus oder Heim.

Als Einrichtungen der Jugendhilfe traten die Heime – im Unterschied zu den Internaten – an die Stelle des Elternhauses, bedeuteten nicht nur eine Ergänzung der Familienerziehung. Sie übernahmen die volle Verantwortung dafür, daß die elternlosen, familiengelösten und erziehungsschwierigen Kinder und Jugendlichen als vollwertige Bürger in die sozialistische Gesellschaft eingegliedert werden konnten.

Sie erfüllten diese Aufgabe, indem sie die Bildungs- und Erziehungsarbeit der Schule unterstützten und fortführten. Ihr Anteil an der Bildung und Erziehung der Kinder und Jugendlichen bestand darin, daß sie im Sinne des sozialistischen Bildungs- und Erziehungsziels das Lernen der Kinder und die Erziehung zur Liebe zur Arbeit unterstützen, gemeinsam mit der Schule das Kinderkollektiv in Verbindung mit der Teilnahme der Kinder am sozialistischen Aufbau entwickeln, eine vom sozialistischen Geist getragene Heimatmosphäre schufen, die den Kindern das Gefühl der Geborgenheit und Sicherheit vermittelte.



Kinder in einem sowjetischen Kinderheim betrachten einen Film

Kinder, die in Heime der Jugendhilfe eingewiesen wurden, waren in vielen Fällen schulisch zurückgeblieben. Diese Lernrückstände sind Begleitumstände oder Auswirkungen ihrer Fehlentwicklung oder ihres schlechten häuslichen Milieus. Um so notwendiger war es, ihnen beim Lernen zu helfen und dafür zu sorgen, daß sie das Ziel der Klasse und der Schule erreichen. Damit wurde zugleich eine wichtige Voraussetzung für die positive Entwicklung nach der Heimentlassung geschaffen.

Lehrer und Erzieher halfen den Kindern in den Heimen bei der Anfertigung der Hausaufgaben. Freizeitbeschäftigungen der Gruppe plante der Erzieher mit der Absicht, den Lehrstoff zu festigen und zu vertiefen. Arbeitsgemeinschaften weckten das Interesse für bestimmte Fächer und Stoffgebiete und erweiterten das Wissen der Kinder. Der gesamte Prozeß der sozialistischen Erziehung im Heim schuf eine Atmosphäre des Lernens und des Dranges nach Bildung.

Die Erziehung zur politischen Verantwortung und zur Selbsttätigkeit im Kollektiv war in den Heimen der Jugendhilfe besonders wichtig, da die Kinder vor ihrer Einweisung zum Teil negativen Einflüssen ausgesetzt waren und den Belangen der Gemeinschaft ablehnend oder gleichgültig gegenüberstanden. Sie mußte auch deshalb besonders beachtet werden, da die Kinder nach ihrer Entlassung nur in den seltensten Fällen normale Beziehungen zu ihren Eltern herstellen konnten und ihren Lebensweg weitgehend selbst bestimmen.

Die Heimsituation bot alle Möglichkeiten, die Kollektiverziehung konsequent durchzusetzen. Erzieher und Kinder arbeiteten gemeinsam an der Lösung von Aufgaben, die im gemeinsamen, das heißt gesellschaftlichen Interesse lagen. Dabei wurde die Koordinierung oder Vereinigung der Bildungs- und Erziehungsarbeit von Schule und Heim angestrebt.

Die Aufgaben wurden so gestellt, daß eine Anteilnahme der Kinder am sozialistischen Aufbau erreicht wird. Heimerziehung neigt zur Isolierung. In dieser Erkenntnis bemühten sich die Heime um eine enge Verbindung zur Öffentlichkeit, zum Beispiel zum Leben des Dorfes, zur LPG. Die Kinder wurden in die Planung, Leitung und Gestaltung des Heimlebens einbezogen. Die führende Kraft bei der Mitwirkung der Kinder mußte die sozialistische Jugend- und Kinderorganisation darstellen. Auf diese Weise wurde die Erziehung der Kinder zu Selbständigkeit und Verantwortungsbewußtsein im Sinne der Parteinahme für den Sozialismus unterstützt.

Die Heime der Jugendhilfe mußten den Kindern das Elternhaus ersetzen. Aus diesem Grunde mußte dem Stil und Ton, der Atmosphäre im Heim große Aufmerksamkeit geschenkt werden. Sie wurde vor allem beeinflusst durch das Verhältnis zwischen Erziehern und Kindern. Die Erzieher waren in den meisten Fällen für die Kinder die einzigen erwachsenen Bezugspersonen, denen sie ihr Vertrauen schenkten. Die Erzieher mußten sich dieser Verantwortung bewußt sein und den Kindern in jeder Situation als Helfer und Kampfgefährten zur Seite stehen. Sie sollten die Begabungen der Kinder fördern und die individuellen Besonderheiten beachten. Sie lenkten die weltanschauliche Erziehung der Kinder und waren ihnen Vorbild in Bezug auf ihre politische und menschliche Haltung. Der allgemeine Stil und Ton im Heim war der einer sozialistischen Arbeits- und Lebensgemeinschaft.

Um ihre Aufgaben im genannten Sinne erfüllen zu können, mußten die Heime der Jugendhilfe eng mit den anderen Erziehungsträgern zusammenarbeiten und auf eine Koordinierung der Bestrebungen bedacht sein. Das betraf in erster Linie die Schule. Die Pläne von Schule und Heim, von Klasse und Gruppe mußten sorgfältig aufeinander abgestimmt werden. Lehrer und Erzieher sollten gemeinsam pädagogische Beratungen durchführen und ihre Kräfte bei der Gestaltung der außerunterrichtlichen Betätigung aller Schüler vereinen. Unter bestimmten Bedingungen konnte es zweckmäßig sein, Schule und Heim einheitlich zu leiten.

Das Kinderheim arbeitete eng mit einem sozialistischen Betrieb zusammen, und zwar in der Hinsicht daß die Kinder aktiv am politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sportlichen Geschehen des Betriebes Anteil nehmen konnten. Sie betrachteten den Betrieb als ihren Betrieb, und alles, was dort geschah, spiegelte sich im Leben des Heims wider. Auf diese Weise wurde eine enge Verbindung zur Arbeiterklasse hergestellt und besonders die weltanschaulich-politische Erziehung gefördert.

Es wurde angestrebt, daß die Kinderheime mit dem Betrieb zusammenarbeiten, der zugleich Patenbetrieb der betreffenden Schule ist. Die Pioniere des Heimes waren Mitglied der Gruppe und der Freundschaft der Schule. Der Inhalt des Pionierlebens auch im Heim wurde von den Vorhaben der Freundschaft bestimmt. Im Kinderheim bestand ein Pionerrat dessen Aufgabe es war, die Pionierarbeit im Heim unter Ausnutzung der besonderen Möglichkeiten der internatsmäßigen Unterbringung der Kinder und unter Beachtung der Belange der Heimkinder weiterzuführen und zu ergänzen. Die Heimleitung unterstützte die Freundschaftsleitung der Schule, es konnte ein Aktiv gebildet werden, das sich besonders mit den Problemen des Kinderheimes beschäftigte. Diese Überlegungen galten sinngemäß auch für die Freie Deutsche Jugend.

Die Heime arbeiteten eng mit den Referaten Jugendhilfe der einweisenden Kreise zusammen. Gemeinsam mit ihnen knüpften sie die Verbindung zum Elternhaus und bemühten sich, die Haltung der Eltern im positiven Sinne zu beeinflussen. Über Entlassungen aus dem Heim entschied das Referat Jugendhilfe unter Berücksichtigung der Stellungnahme des Heims. Der Heimleiter unterstützte das Referat Jugendhilfe bei der Vermittlung der schulentlassenen Kinder und Jugendlichen des Heims in entsprechende Berufe und bei der Nachbetreuung heimentlassener Kinder und Jugendlicher.

**Quelle:**

*Eberhard Mannschatz: Heime der Jugendhilfe. In: Pädagogische Enzyklopädie (2 Bde.). VEB Verlag der Wissenschaften, Berlin, 1963, Bd.1, S.406-409. (stilistisch bearbeitet)*